

# Kein Abstecher zu den Pyramiden

Seit Medienberichte von Flüchtlingen überhandnehmen, hören wir in Predigten immer wieder, dass die Heilige Familie schon ganz am Anfang Opfer einer politischen Verfolgung wurde und in Ägypten Asyl fand. Was aber nicht zutrifft.

Josef Imbach\*

Im zweiten Kapitel des Matthäusevangeliums findet sich die berühmte Episode vom Kindermord zu Betlehem. Ausgelöst wird dieser, weil Ortsfremde sich bei König Herodes nach dem «neugeborenen König der Juden» erkundigen. Über Namen und Anzahl der Ankömmlinge lässt der Evangelist seine Leserschaft im Dunkeln. Er erwähnt lediglich drei Geschenke, die sie mitführen, nämlich Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Im Gegensatz zu einer allgemein verbreiteten Vorstellung werden die Fremden nicht als Könige bezeichnet. Im griechischen Originaltext ist von «magoi» die Rede, also von Traumdeutern, Wahrsagern, Gelehrten oder Magiern – dem Begriff eignen viele unterschiedliche Bedeutungen. Dass sie in manchen Übersetzungen als Sternkundige präsentiert werden, hängt mit dem Kometen zusammen, dem sie folgen.

## Widersprüche bei den Evangelisten

Fundamentalistisch ausgerichtete Bibelleser und -leserinnen halten diese Episode schon deshalb für historisch, weil unter Astrologen unbestritten ist, dass zur Zeit um Christi Geburt tatsächlich ein Komet erschien, der für längere Zeit sichtbar war. Wahrscheinlich indessen ist vielmehr, dass dieses Phänomen sich auf die legendäre Ausgestaltung der Kindheitsgeschichte Jesu auswirkte.

Von den vier Evangelisten berichten lediglich Matthäus und Lukas ein paar Details über die Geburt und die Kindheit des



Flucht nach Ägypten. Fresko aus dem 15. Jahrhundert in der Kirche Oltingen BL. Josef führt, wie das auf mittelalterlichen Bildern oft dargestellt wurde, ein Fässlein Wein mit sich. Bild: I. Casutt ©Josef Imbach

Mannes aus Nazaret. Wobei die von ihnen überlieferten Geschichten einander offensichtlich widersprechen. So berichtet Lukas, dass Jesu Eltern vierzig Tage nach der Niederkunft Marias das von der mosaïschen Weisung vorgeschriebene Opfer darbrachten

und anschliessend vom Jerusalemer Tempel sogleich nach Nazaret zurückkehrten.

Matthäus zufolge sieht Josef sich hingegen nach dem Besuch der Magier wegen der Nachstellungen des Herodes genötigt, mit seiner Frau und dem Kind

nach Ägypten zu fliehen. Bei dieser Schilderung liess sich der Verfasser offensichtlich von der Mose-Geschichte inspirieren. Im alttestamentlichen Buch Exodus nämlich wird berichtet, dass der Pharao in Ägypten alle männlichen Neugeborenen der Israeliten umbringen lässt; nur Mose entgeht dem Massaker, nachdem er in einem Binsenkorbchen ausgesetzt worden ist.

Ähnlich verhält es sich im Matthäusevangelium mit Jesus. Dort befiehlt König Herodes, alle männlichen Neugeborenen zu töten. Einzig das Krippenkind kommt mit dem Leben davon – dank einem Traumgesicht, das Josef von einem «Engel des Herrn» zuteilwird. Als Mose das Volk Israel ins Gelobte Land führt, stösst er auf den Magier Bileam aus dem Osten, welcher im Auftrag eines Königs mit seinen Künsten die Israeliten auf ihrem Weg aufhalten sollte. Aber statt Mose zu verfluchen, segnet er ihn. Und erklärt: «Ein Stern geht in Jakob auf, ein Zepter erhebt sich in Israel.» Ursprünglich bezog man dieses Orakel auf den König David, später dann auf den erwarteten Messias. Im Matthäusevangelium folgen die Weisen aus dem Osten einem Stern, der sie zur Krippe hinführt. Aus Ägypten gelangen die Israeliten ins Land Israel. Nach dem Tod des Herodes kehren auch Jesus und seine Eltern aus Ägypten in ihre Heimat zurück.

Die Parallelen zur Mose-Geschichte sind derart frappierend, dass kein Studium in Exegese vonnöten ist, um zu erkennen, dass der Evangelist sich bei seiner Darstellung nicht von his-

torischen, sondern von katechetischen Interessen leiten liess. Tatsächlich gestaltet er seine Erzählung über den Versuch des Herodes, das Kind zu töten, über das Massaker an den männlichen Kleinkindern und über die Rückkehr der Heiligen Familie aus Ägypten unverkennbar nach dem Vorbild der Mose-Geschichte. Dazu kommt, dass Matthäus sein Evangelium für Judenchristen verfasste, welche diese Parallelen sofort erkannten.

## Erlöser der gesamten Menschheit

Wer sich bei der Lektüre der Evangelien ausschliesslich auf das Historische fixiert, übersieht, was deren Verfasser eigentlich sagen wollen. Tatsächlich beinhaltet die Legende vom Besuch der Magier in Betlehem, vom Kindermord und der anschliessenden Flucht nach Ägypten keine geschichtliche, sondern eine theologische Aussage: Jesus ist der neue Mose; er ist der Retter Israels. Und nicht nur Israels. Denn wie Bileam ein Nicht-Israelit war, sind auch die Magier, die dem Kind huldigen, nicht jüdischen Glaubens. Wiederum ist die Botschaft offenkundig: Der von Israel erwartete Messias ist der Erlöser der gesamten Menschheit.

## Hinweis

\* Josef Imbach (\*1945) ist Theologe und Autor zahlreicher Bücher. Mehr zu einem angemessenen Verständnis biblischer Texte in seinem Buch «Die Wahrheit der Bibel. Widersprüche, Wunder und andere Geheimnisse», Theologischer Verlag Zürich, 2020

Mein Thema

## Das Licht im Innern

Als Kind war für mich die schönste Stelle in der Weihnachtsgeschichte immer die, wo der Engel mit den verängstigten Hirten spricht. «Fürchtet Euch nicht, denn siehe, ich verkündige euch eine grosse Freude.» Ich mochte es, dass so ein erhabener Engel sich so freundlich mit ganz einfachen Leuten unterhält. Was «die Klarheit des Herrn umleuchtete die Hirten» heissen sollte, wusste ich allerdings nicht so recht. Heute denke ich, es bedeutet, dass Gott den Hirten ganz nah gekommen ist. Und tatsächlich: «Euch» Hirten «ist heute der Heiland geboren», nicht dem Kaiser oder einem anderen hohen Herrn. Und schon beginnt die Veränderung im Leben der Angesprochenen zu wirken: Sie gehen los zum Stall. Und als sie den Heiland sehen, fangen sie an, vor Freude und Stolz wie von innen zu leuchten und allen zu erzählen, was Gott ihnen über das Kind gesagt hat. Die Hirten als Verkünder des Evangeliums. Das gefällt mir bis heute.

Jeden umleuchtet seit dieser Nacht vor 2000 Jahren die Klarheit und das Licht des Herrn. Uns alle, aber ganz besonders die, welche es am nötigsten haben, an ihre Würde und Erwählung erinnert zu werden: Die, welche sonst niemand beachtet oder haben will. Frohe Weihnachten uns allen!



**Antje Gehrig-Hofius**  
Theologin, Oberwil  
antje.gehrig-hofius@posteo.de



Eine Dienstleistung des Schweizerischen  
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch  
fördert christliche Medienarbeit

**Christ + Welt**  
Zeitungssseiten zu aktuellen Fragen